



junge aktion

Zeitschrift für Mitglieder und Interessierte
der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde

„Abschied heißt Aufbruch“



Diesmal im JA-Heft:

Interview mit Adolf Ullmann (II)	2
Geschichte	3
JA in Osnabrück Rohrer Forum	4
Sudetendeutscher Tag	5
Klick & Gerüchte	6
Winterwerkwoche	7
Frühlingsplasto	8
Vom Konservatismus in die Mo- derne	9
JA-fokussiert	10
Ich als Ausländer	11
Termine & Glückwünsche	12

Liebe JA-ler, liebe Freunde der
Jungen Aktion,

unvorhergesehen oder geplant,
gewollt oder gefürchtet – manchmal
muss man Abschied nehmen.
Abschied von alten Gewohnheiten,
einem geliebten Menschen, einem
Lebensabschnitt. So wie jeder
Mensch Abschied von dem ersten
Teil der Kindheit nimmt, wenn er in
die Schule kommt, Abschied von der
Familie nimmt, wenn er auszieht oder
einen lieben Menschen verabschieden
muss, wenn dieser stirbt, so
beginnen wir auch im Kleinen – jeden
Tag neu – einen neuen Abschnitt.

Wolfi Röhrig hat sich von seiner
neuen Heimat Warschau verabschieden
müssen (Seite 11), wir als
JA von der Tatsache, dass die WWW
in Deutschland stattfindet (Seite 7)

und Benni Lekscha von der Idee,
dass Ostern im Kloster nur
konservativ werden kann (Seite 9).

Aber diese 3 Beispiele zeigen auch,
dass ein Abschied neue Erin-
nerungen mit sich bringt, unerwar-
tete Möglichkeiten birgt und erstaun-
liche Überraschungen haben kann.

Ich möchte Dich persönlich
ermutigen **neue Wege** zu **beschrei-
ten**, privat, beruflich und in der JA.
Sei kreativ, neugierig und bleib
offen!

In diesem Sinne,
Isabell Klingert



„Wir brauchen kreative Antworten!“

Auch der AG-Bundesvorsitzende ließ sich von der JA faszinieren (Teil II)



Adolf (Mitte) beim Rohrer Sommer

Im Laufe des über 50-jährigen Bestehens der JA hat sich unsere Gemeinschaft weiterentwickelt. In welchem Bereich haben wir Deiner Meinung nach die besten Fortschritte gemacht?

Zunächst will ich gerne der JA und ihren Leitungsteams gratulieren, dass sie 50 Jahre Jugendarbeit nicht nur durchgehalten, sondern auch gestaltet haben. Das ist keine Selbstverständlichkeit und Euch nicht in den Schoß gefallen. Dafür auf bayrisch: ein herzliches Vergelt's Gott.

Als wichtigen Fortschritt sehe ich auch die Tatsache, dass die jetzige JA sich als Teil der AG sieht, deren Gesamtanliegen auch zum eigenen macht und ihr Programm und dessen Umsetzung daran ausrichtet. Das kannten wir schon anders. Sichtbar wird das an der intensiven Begegnungsarbeit auf dem Jugendsektor und an dem deutsch-tschechisch-slowakischen Beziehungsgeflecht, das die JA eigenständig aufgebaut hat.

Dass sich ehemalige Teamler der JA zunehmend auch in die Leitungsebenen der AG begeben und dort aktiv mitwirken, ist ebenso als Fortschritt zu werten. Ich wünsche mir und uns allen, dass sich dieser Trend verstärkt und in die Diözesanebenen ausweitet.

Wo siehst Du die JA im Jahr 2020 ?

Die Antwort darauf grenzt an Prophetie. Ich hoffe, dass nicht nur die AG, sondern auch die JA bis dahin immer wieder genügend Menschen gewinnt, die in der Lage und willens sind, die Erfordernisse der deutsch-tschechisch-slowakischen Nachbar-

schaftspflege analytisch zu erfassen, kreative Antworten auf die jeweiligen aktuellen und langfristigen Fragen zu finden und ausreichend Engagement aufbringen, um solche Antworten auch konkret umzusetzen. Die östliche Nachbarschaft wird bleiben, die daraus erwachsenden Aufgaben auch. Wir müssen dafür nur genügend Menschen interessieren.

Was unterscheidet die JA von anderen Jugendgruppen?

Freizeitangebote als Fun-Faktor, bestenfalls gesteigert durch Angebote für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und Orientierungshilfen für die Integration in Beruf und Gesellschaft sind fast überall zu finden. Das leistet die JA auf dem Nebengleis auch. Sie setzt aber noch etwas darauf: die Anforderung, sich der Versöhnungsarbeit in der Mitte Europas zu stellen und den Jugendlichen das dafür nötige Rüstzeug mitzugeben. Das ist unser, nun wirklich einmal neuhochdeutsch "Alleinstellungsmerkmal", das uns von anderen auszeichnet.

Noch eine Frage zum Schluss: Wenn eine Fee käme und Dir 3 Wünsche für die AG und die JA freigeben würde, welche wären dies?

Ich sehe zwar nirgends eine Fee, die uns zaubergleich helfen würde, aber es gilt ja die Sentenz: die Hoffnung stirbt zuletzt.

Also 3 Wünsche :

- Ich wünsche uns, da muss ich mich hier wiederholen, einen genügenden Zuwachs an neuen, kreativen Kräften, die unsere Arbeit und unsere Aufgabenstellung für so wichtig erachten, dass sie sich in AG und JA engagieren.

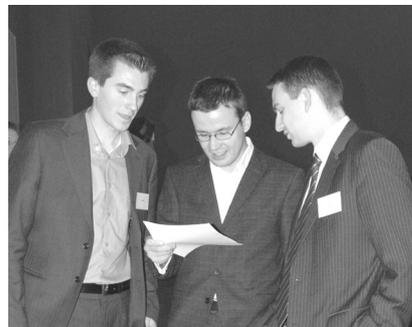
- Ich wünsche uns, dass die Pflege und die Ausgestaltung der Nachbarschaft zu unseren östlichen Nachbarvölkern auch außerhalb der AG und der JA in Kirche, Gesellschaft und Politik als wichtig erkannt wird und das Gewicht erhält und behält, wie es von der Sache schon heute geboten wäre.

-Dies beinhaltet auch den Wunsch nach einer den Aufgaben entsprechenden ideellen und materiellen Unterstützung aus Kirche, Staat und Gesellschaft.

Herzlichen Dank!

Für Tschechisch an der Schule

Der Bundesvorstand der Jungen Aktion hat sich mit einer Pressemitteilung aktiv in die aktuelle Debatte um Tschechisch als Schulfach eingeschaltet. Darin fordert er einen Ausbau des Tschechischunterrichts an bayerischen Schulen, vor allem in den Grenzgebieten. Gegenseitige Sprachkenntnisse sind ein zentrales Element einer guten Nachbarschaftspolitik. Sachsen geht hier mit gutem Beispiel voran. Die JA fordert mit Nachdruck, dass Bayern auf dieses Level des Sprachangebots in den nächsten Jahren aufschließen muss.



Minister Liška (Mitte) mit der JA-Erklärung

Die positiven Reaktionen auf die Erklärung waren unerwartet zahlreich und kamen aus vielen Ecken. Neben der deutsch-tschechischen Presseagentur, der Prager Zeitung, dem Bohemiums- und Tandemnewsletter und weiteren Initiativen, äußerte sich auch der tschechische Bildungsminister Ondřej Liška, selbst JA-Mitglied, positiv über den Vorstoß der Jungen Aktion. Auf dem Symposium in Brünn konnte ihm die Pressemitteilung überreicht werden (siehe Foto). In der anschließenden Podiumsdiskussion bemerkte Liška treffend, dass die deutsch-tschechische Nachbarschaft „bereits auf der Schulbank anfangen muss.“ Die JA wird dieses Anliegen weiter intensiv verfolgen und gleichzeitig aktiv in die Tat umsetzen: Schließlich lernen in der Jungen Aktion immer mehr Mitglieder Tschechisch. Diese Vertiefung der Nachbarschaft durch gegenseitige (und nicht einseitige) Sprachkenntnisse ist für uns ein wichtiger Beitrag zur europäischen Integration.

Sebastian Kraft

Ein moderner Staat

Ein historischer Blick auf die Tschechoslowakische Republik von 1918 bis 1938

18. Oktober 1918: In der amerikanischen Hauptstadt Washington wurde die erste tschechoslowakische Republik ausgerufen. Bereits während des Ersten Weltkriegs hatten sich politische Emigranten in den USA, Großbritannien und Frankreich um Unterstützung zur Gründung eines eigenen Staates bemüht.

Nationales Selbstbewußtsein

Um dieses Ereignis, das die erste Tschechoslowakische Republik (bestehend aus Böhmen, Mähren und der Slowakei) zu einem für damalige Zeit modernen Staat machte, besser zu verstehen, verlangt es einen Blick in die Zeit vor 1918. Tschechien war bis Ende des Ersten Weltkrieges ein Teil der Habsburgermonarchie, die von den Kaisern in Wien regiert wurde. Dieser Vielvölkerstaat in Mittel- und Südosteuropa war nicht nur vielfältig, sondern auch riesig und träge. Und deshalb schwer zu handhaben. Der Ausgleich mit Ungarn im Jahr 1867, der den Ungarn eine weit reichende staatliche Autonomie gebracht hatte und Franz Josef zu deren König machte, führte allerdings zum Protest anderer Nationalitäten, wie den Tschechen. Verloren schien man in diesem 676.615 km² großen Staat mit 52,8 Mio. Menschen (1914) zu sein. Im 19. Jahrhundert entstand deshalb auch in Tschechien, ähnlich wie in vielen anderen Ländern Europas, ein nationales Selbstbewusstsein. Dies führte beispielsweise zu einer Modernisierung der tschechischen Schriftsprache und einem landessprachlichen Schulunterricht. Mit dem steigenden Nationalbewusstsein wurden auch kulturelle Institutionen geschaffen und prächtige Gebäude, wie das Nationaltheater und das Nationalmuseum gebaut. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert existierten zudem zwei nationale Parteiensysteme, ein deutsches und ein tschechisches. Die Gesellschaft war demnach kulturell und politisch gespalten.

Als dann, gegen Ende des Ersten Weltkrieges, der Zerfall der Doppelmonarchie begann, ergriffen der Prager Philosophie-Professor und Politiker Tomáš Garrigue Masaryk (1850-1937), der Nationalökonom Edvard Beneš (1884-1948) und der Slowake Milan Rastislav Štefánik

(1888-1919) die Chance. Zusammen initiierten sie einen tschechischen Nationalrat, der noch vor 1918 von den Ententestaaten als provisorische tschechische Regierung anerkannt wurde. Masaryk, der im November 1918 von der provisorischen Nationalversammlung zum ersten Staatspräsident gewählt wurde, hatte sein Amt bis 1935 inne.

Die Tschechoslowakei, deren Verfassung am 29. Februar 1920 in Kraft trat, war ein fortschrittlicher Staat. Entsprechend dem Leitbild des modernen Nationalstaates sicherte die Verfassung jedem Bürger, ungeachtet der jeweiligen Herkunft und gesellschaftlichen Zugehörigkeit, gleiche politische und Bürgerrechte zu. Zudem wurde 1919 das Frauenwahlrecht eingeführt. Die damalige Politik bot darüber hinaus bereits ein gewisses Maß an sozialer Sicherheit und die freie Teilnahme am öffentlichen Leben. Zu den Neuerungen gehörte beispielsweise der Acht-Stunden-Tag, eine Sozialversicherung und ein Programm des sozialen Wohnungsbaus. Anders als in den Nachbarstaaten blieb die Demokratie bis 1938 erhalten. Nach 1933 bot die Tschechoslowakei sogar vielen politischen Emigranten

aus Deutschland Zuflucht.

Das Ende zeichnete sich ab

Diese erste Republik war ein großer Schritt eines europäischen Staates weg von der Monarchie in die Demokratie, der leider nur 20 Jahre anhielt und sehr kritisch im eigenen Land angesehen wurde. Drei, der in der Tschechoslowakei lebenden Volksgruppen, die zusammen über zwei Fünftel der Bevölkerung des Staates umfassten, standen diesem teilweise distanziert oder sogar feindselig gegenüber: Die Ungarn trauerten dem Verlust des Vaterlandes nach, die Slowaken entfremdeten sich zunehmend von Prag. Das Verhältnis zu den Deutschen, das seit 1848 spannungsvoll gewesen war, verschlechterte sich 1918/1919 noch einmal. Die Sudetendeutschen hatten zum Ende des Ersten Weltkrieges eine Vereinigung mit Österreich angestrebt und so die Aushandlung einer stärkeren Position innerhalb der Slowakei verpasst. Dies waren vielleicht alles schon Vorboten des Konflikts zwischen Tschechen, Deutschen und Ungarn, der nach dem Zweiten Weltkrieg, in der Vertreibung, eskalierte.

Esther Jaksch

Bevölkerungsgruppen in der Ersten Republik (1921)

Ethnische Gruppe	Anzahl (Millionen)	Prozent
Tschechen	6,85	50,3
Slowaken	1,91	14,0
Deutsche	3,123	22,9
Ungarn	0,745	5,5
Ruthenen, Ukrainer, Russen	0,461	3,4
Juden	0,18	1,3
Polen, Rumänen u.a.	0,344	2,6

JA in Osnabrück

Auf dem Katholikentag gab es viel zu erleben



Die slowakischen Schüler erkundeten in einem Spiel die Stadt Osnabrück und lernten viel über die Geschichte. Nach der Auswertung waren die Siegergruppen sehr erfreut über die Preise.

Vom 21. bis 25. Mai 2008 fand in Osnabrück der 97. Deutsche Katholikentag statt. Mehrere Zehntausend Menschen kamen in der niedersächsischen Stadt zusammen um zu diskutieren, sich zu informieren und gemeinsam zu feiern. Das alles fand in Podiumsdiskussionen, Foren, Vorträgen, Gottesdiensten oder in vielen kleinen Info-Zelten über die ganze Altstadt verteilt statt. Die Stadt hat sich von ihrer Offenheit und ökumenischen Tradition seit dem Westfälischen Frieden, der teilweise hier geschlossen wurde, vieles bewahrt. Man hatte sofort das Gefühl willkommen und angenommen zu sein, was bei Abertausenden Gästen ja nicht selbstverständlich ist.

40 % der Teilnehmer waren unter Dreißig Jahren, und längst nicht alle katholisch oder aus Deutschland. So haben wir etwa - finanziell von Veranstalterseite stark gefördert - eine slowakische Schülergruppe nach Osnabrück eingeladen und betreut. Wie viele andere Besucher waren sie in einer Schule untergebracht. Neben verschiedenen Begegnungen haben wir mit ihnen ein super interessantes Erkundungs- und Entdeckungsspiel durch die Stadt veranstaltet, was allenfalls durch Verständigungsprobleme und einen kurzen Schauer beeinträchtigt wurde.

Die JA war zu viert angereist (Bundessprecher Sebastian Kraft, EVS Katarína Jakubová und Philipp Schiller, Geschäftsführer Matthias

Dörr), zwei Osnabrücker (natürlich zukünftige JAler) hatten schon einiges vorbereitet und uns immer wieder geholfen. Dann waren wir viel mit zwei von der Aktion West-Ost (wir waren zusammen in Privatquartieren untergebracht) und natürlich den anwesenden AGLern unterwegs. So liefen die Ackermann-Fäden schon seit Monaten bei Ilse Stonjek zusammen, bei der einige AGLer wohnen konnten. In ihrem Haus fand am Freitagabend auch ein rauschendes Grillfest statt.

Unser Infostand bei der Johanniskirche, durch ein Zelt geschützt, war nicht nur Repräsentationsort der AG und JA, sondern auch Anlauf- und Treffpunkt für alle. Dort konnten wir mit interessierten Besuchern ins Gespräch kommen und von unserer Arbeit und unseren Anliegen erzählen.

V.a. für Hauptstelle und Bundesführung boten sich darüber hinaus noch viele Möglichkeiten wichtige Kontakte in Kirche, Politik und Gesellschaft zu knüpfen oder zu vertiefen, so z.B. bei Empfängen von Parteien oder anderen Verbänden.

Neben dem freundlichen(!) norddeutschen Wetter und dem gemeinsam gelebten Glauben von so vielen Menschen werden uns wohl vor allem die zahlreichen Begegnungen von Mensch zu Mensch in Erinnerung bleiben und die nächsten Wochen und Monate begleiten.

Philipp Schiller

„Gebrauchsanleitung zum Unschuldigsein“

Rohrer Forum

Wie ist eigentlich das Rohrer Forum? Und wie geht es eigentlich in der Ackermann Gemeinde zu? Das fragte ich mich nach einer mehr als 10 jährigen „Karriere in der Jungen Aktion“.

Selbstverständlich sprach mich auch das Thema „Gebrauchsanleitung zum Unschuldigsein – vom Umgang mit Schuld – Gerechtigkeit – Verantwortung“ an. Zum Auftakt referierte Professor Albert-Peter Rethmann aus Prag zum Thema „Wie viel Verantwortung verträgt der Mensch?“. Rethmann erörterte den Begriff Schuld, Unschuld und Verantwortung aus theologischer und wissenschaftlicher Sicht. Er gab uns auch das wunderbare Zitat des Hl. Augustinus „Die Sünden hassen, den Sünder lieben“ mit auf dem Weg. Zu den nachmittäglichen Arbeitskreisen teilten sich die Teilnehmer auf: „Ich bin (un)schuldig“ von Prof. Rethmann, „Schuld und Verantwortung am Beispiel des armenischen Volkes“ von den beiden armenischstämmigen Schwestern Susanna und Theresa Grigoryan und „Versöhnung kreativ“ mit Doris Fuchs. Ich selbst durfte im Armenien-Arbeitskreis Vieles über die



Susanna und Teresa bringen uns mit ihrem Vater einen armenischen Tanz bei.

Geschichte des armenischen Volkes und den Genozid durch die Türken Anfang des 20. Jahrhunderts erfahren. Dem armenischen Volk gehe es bei der Aufarbeitung der Geschichte nicht um Reparationszahlungen oder Vergeltung, sondern einzig um die Anerkennung des Genozids durch die Türkei, was bis heute nicht geschehen ist. Am Sonntag diskutierten wir mir dem CSU-Landtagsabgeordneten Martin Neumeyer über die Integration von Muslimen in

Deutschland.

Vieles erinnerte mich in Rohr an meine JA-Zeit. Eine freudige Überraschung war die „Sternpolka“ beim Maitanz am Samstag bei der wie immer wild getanzt wurde. Auch der Eröffnungstanz hat nicht gefehlt. Die Stimmung war toll – auch die Kinder durften lange aufbleiben und haben mitgetanzt. Am Sonntag rundete der festliche Gottesdienst im Prager Saal, den Abt Gregor mit uns feierte und der von Teilnehmer musikalisch umrahmt wurde, das Wochenende ab.

Ich habe mich auf dem Rohrer Forum sehr wohl und gut aufgenommen gefühlt. Der Geist der JA ist hier auch spürbar: es wird diskutiert, zusammen gefeiert, gesungen und nicht zuletzt gebetet. Überrascht war ich wie locker und offen es in der AG so zugeht und mit welcher Offenheit und Toleranz Alltagsthemen sowie das Thema diskutiert wurden. Ich werde auf jeden Fall nächstes Jahr wieder kommen und freue mich auf die AG.

Mark Weißbach

Sehen wir uns in Reichenberg 2011?

Sudetendeutscher Tag 2008 nochmals in Nürnberg

Die Junge Aktion hat sich auch in diesem Jahr wieder auf den Sudetendeutschen Tag getraut. Dieser fand am Pfingstwochenende unter dem Motto: „Für Heimat und Menschenrecht“ in Nürnberg statt. Zwei Bundessprecher durften das ganze Programm erleben. Besonders der Samstag versprach sehr spannend und abwechslungsreich zu werden. Hatte die Junge Aktion doch eine eigene Veranstaltung zum Thema: „Sudetendeutscher Tag 2011 in Nordböhmen? – Eine erste Anhörung“.

Die JA griff die vom Sprecher der Landsmannschaft Bernd Posselt gemachte Aussage von 2001 auf, in der er den Vorschlag machte, den Sudetendeutschen Tag 2005 in Brünn/Brno stattfinden zu lassen. Da bisher die Vision noch nicht umgesetzt wurde, wollte die JA die Aufmerksamkeit der Besucher des Sudetendeutschen Tages wieder auf dieses Thema lenken und ihre Meinungen hierzu hören. Dies ist, wie die bereits zum Teil sehr hitzigen Gespräche im Vorfeld zeigten, gelungen. Bei der Anhörung gab



CSU-Chef Huber und Margareta Klieber eingrahmt von der JA-Prominenz (Foto: Alfred Santner)

Ondřej Matějka von Antikomplex dazu eine Einführung und schlug das nordböhmische Reichenberg/Liberec als Austragungsort vor. Er führte aus, dass es neben der Infrastruktur auch viele thematische und personelle Anknüpfungspunkte für die Sudetendeutschen gäbe. Jedoch müssten sie sich zunächst selbst darüber im Klaren sein, ob sie das grundsätzlich wollten oder nicht. Die etwa hundert Anwesenden diskutierten dies angeregt und berichteten von ihren Erfahrungen in der alten Heimat. Schon nach einem kurzen Stimmungsbild wurde klar, dass die Mehrheit einem Sudetendeutschen Tag in Tschechien zustimmen würde. Jedoch wurde angemahnt, dass hierfür ein Thema gesucht werden müsse, das auch für die tschechische Seite interessant sei. Einen Sudetendeutschen Tag in seiner jetzigen Form ins Nachbarland zu verpflanzen gehe nicht. Ondřej Matějka nahm die Gedanken der Beiträge auf und ermutigte die Sudetendeutschen, „sich zu öffnen und etwas Neues auszuprobieren“.

Insgesamt fand die Diskussion, die von JA-Bundessprecher Sebastian Kraft eingeleitet und von Rainer Karlitschek moderiert wurde, eine positive Resonanz und wurde auch in der FAZ und anderen Zeitungen erwähnt. Auch am Stand der AG wurden wir im Nachhinein sehr oft auf die Ergebnisse und einzelnen Punkte der Anhörung angesprochen. Unterstützt durch viele Ackermänner und –frauen war der Stand, an dem sich auch die JA präsentierte, immer gut besetzt. Spannende Gespräche wurden dort geführt und unsere Anwesenheit wurde auch von vielen prominenten Gästen, wie CSU-Chef

Erwin Huber und Ministerpräsident Günther Beckstein gewürdigt.

Das Wochenende in Nürnberg startete für uns mit der feierlichen Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise (neun Männer, keine Frau unter den Preisträgern) und dem anschließenden Empfang von Sozialministerin Christa Stewens am Freitagabend. Der Samstagvormittag stand im Zeichen

der Verleihung des Europäischen Karls-Preises an Petr Uhl, dem dritten Tschechen, der überhaupt diese Auszeichnung von der Landsmannschaft verliehen bekam. Er hob in seiner Dankesrede besonders die langjährigen Kontakte zur Ackermann-Gemeinde hervor. Am Sonntag gab es in der Frankenhalle den Gottesdienst unter der Leitung des Vertriebenenbischofs Gerhard Pieschl, den Fahneneinzug der einzelnen Gruppierungen und die Hauptkundgebung mit Reden von SL-Sprecher Bernd Posselt und Ministerpräsident Günther Beckstein. Letzterer betonte, dass der Dialog mit der tschechischen Regierung eines der zentralen Ziele des Freistaates Bayern als Schirmland der Sudetendeutschen sei. „Kontakte mit dem tschechischen Nachbarn ausbauen. Dieser Aufgabe stelle ich mich mit aller Kraft, auch mit aller Offenheit und aller Ehrlichkeit“, betonte Beckstein in der Nürnberger Frankenhalle. Ganz in diesem Sinne sollte der Gedanke, dass in naher Zukunft ein Sudetendeutscher Tag in Tschechien „als Zeichen der Heimatverbundenheit und der Selbstverständlichkeit der Zusammenarbeit von Sudetendeutschen und Tschechen“ (Sebastian Kraft) stattfindet, weitergeführt werden.

Friederike Hauck



“Klick - Regensburg durch die Linse”

Der Sieger steht fest



Das Siegerfoto von Philipp Merländer - Skyline von Regensburg bei Abendrot

Wir gratulieren unserem Sieger des Fotowettbewerbs anlässlich unserer diesjährigen JA-Bamberg/Eichstätt-Projekts in Regensburg. Durch die Anleitung eines professionellen Fotografen entstanden viele hochwertige und kreative Bilder, die uns die Auswahl schwer machten. Schließlich fiel die Wahl auf Philipp Merländer. Herzlichen Glückwunsch!

Das Siegerfoto in Farbe und weitere Teilnehmerbilder sind unter www.erzbischof-bamberg.de/ja-bbg-ei zu finden. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern, die sowohl bei dem Fotokurs, als auch der Stadtführung und dem Ratespiels sehr motiviert dabei waren.

Danke auch an den geistlichen Beirat der AG Regensburg Hr. Domkapitular Neumüller für die schöne Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes mit den Domspatzen. Natürlich auch unserem Fotografen Christian Bartok vom Fotostudio Daniel aus Regensburg ein herzliches Dankeschön.

Andrea und Doris



Der Profi erklärt... - mit professioneller Unterstützung werden auch einfache JAler zu echten Profis

Und was erkennen Sie???

Auch ohne professionelle Hilfe wird in der Jungen Aktion viel fotografiert. Die Ergebnisse können sich dabei manchmal sogar sehen lassen. Doch was gibt es da zu sehen?



Hoher internationaler Besuch (li.) am Stand beim Katholikentag. Doch wer ist hier zu sehen?

- A) Afghanische Botschafterin in Deutschland?
- B) Bewerberin aus dem Iran für den Freiwilligendienst bei der JA?
- C) Bundesfrauenbeauftragte der Ackermann-Gemeinde?
- D) Supermodel mit dem neuesten Zipser Modetrend?



Und hier?

- A) Vorturner aus der Sokol-Gruppe München/Mnichov?
- B) Frühstücksfernseh-Moderatoren von SAT1?
- C) Tick, Trick und Track?
- D) Die Hauptdarsteller im Musical „Die 3 von der Tankstelle“ bei einer geheimen Probe?



Ich halte es für ein Gerücht, dass...

- der 4:2 Sieg der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft gegen die Slowakei bei der WM in Kanada das Arbeitsklima zwischen Matthias D. und Katka J. empfindlich beeinträchtigt hat.

- Julia I. die Strecken der Münchner U-Bahn im Schlaf kennt.

- Katka J. auch am Morgen nach der slowakischen Niederlage die Hymne ihres Heimatlandes vor Arbeitsbeginn sang.

- Ministerpräsident Günther Beckstein die Reichenberger Wurst im Halse stecken blieb, als ihn Matthias D. zum Stand der Ackermann-Gemeinde einlud.

- Kristýna K. auch nach 17 Jahren noch neue AG-Größen im Zug kennenlernt.

- Fredericke H. und Sebastian K. auf dem Sudendentag vom Witikobund so begeistert waren, dass sie das Angebot zur Zusammenarbeit sofort annahmen.

- Janina K. die Hauptrolle im nächsten Tatort spielt und dem Regisseur Sebastian K. als Mordopfer vorschlug, um sich eines unliebsamen Kollegen zu entledigen.

- Isabell K. für den Arbeitskreis „Kapitalismus“ in Rohr nicht nur deshalb angefragt wurde, weil sie die Theorie beherrscht. (siehe Bild)

Die Winterwerkwoche als ein neues Erlebnis

Wie man im Böhmerwald mit JALern den Jahreswechsel erlebt

WinterWerkWoche! Wenn wir dieses Wort hören, dann kommen uns Erinnerungen von den vergangenen Jahren in den Kopf, an die wir mit Sehnsucht zurückdenken. Aber es kommen auch Hoffnungen auf, dass die nächste WWW wieder genau so schön wird. Die WWW 2007/08 aber war ein ganz neues Erlebnis und niemand wusste, was man erwarten sollte.



So tanzt man bei der WWW

Anders, aber deshalb nicht weniger toll!

Als ich im November erfuhr, dass dieses Mal die WWW nicht in Windischeschenbach stattfinden würde, war ich ein bisschen enttäuscht. Aber dann kam die Nachricht: „Stattdessen werden wir nach Tschechien fahren und dort in einem Selbstversorgerhaus die WWW verbringen!“ Um ehrlich zu sein, wusste ich nicht, wie ich mich fühlen sollte, aber die Hauptsache war, dass die WWW doch stattfinden würde! Leider waren wir wenige Teilnehmer, aber das soll nicht heißen, dass es nicht schön war! Im Gegenteil! Mit Isabell als Organisatorin, Johannes und Holle als Referenten und Petr, Fischl, Alice, Luisa, Miša, Flo und mir als Teilnehmer, waren wir die erste Gruppe dieser etwas außergewöhnlichen WWW! Unser Zielort war Pěkna (Schönau) im Böhmerwald - nicht weit von der deutsch-tschechischen Grenze. Als wir ankamen und das Pfarrhaus sahen, waren wir alle begeistert!

Gemeinsamkeit durch Hausarbeit?

Es war ein sehr großes, renoviertes und voll ausgerüstetes Haus mit einer Küche in der nichts fehlte! Der Plan war vom Anfang an, dass wir uns alle zusammen die Hausarbeiten teilen würden und damit war gemeint, dass wir jeden Tag selbst

kochen, Holz hacken und mit dem traditionellen Holzofen das Haus heizen würden. Vielleicht klingt das kompliziert, aber gerade dadurch hatten wir sehr viel Spaß und konnten uns besser kennenlernen. Für das Kochen mussten wir natürlich einkaufen. Diese Möglichkeit gab es in Volary (Wallern), ca. 10 km von Pěkna, wo wir auch in einer schönen Kirche die Sonntagsmesse besuchten. Der Lauf der WWW ist hauptsächlich so geblieben, wie wir ihn kennen. Es gab wie immer Kennenlernspiele, frühes Aufstehen und Frühstück, Referate zum Thema „Terrorismus“ und natürlich Meditationen. Allerdings war das Programm ein bisschen lockerer als normalerweise und das gab uns die Möglichkeit genug Freizeit zu haben, um das wunderschöne tschechische Land zu genießen. Nicht weit von unserem Haus gab es schöne kleine Dörfer, der sehr große und zugefrorene Lipno-Stausee, auf dem man Schlittschuhlaufen und natürlich den Schnee genießen konnte. Zu unser aller Verwunderung fuhren die Tschechen mit ihren Autos über den See und nahmen diesen so als Abkürzung.



Mitten in der Natur. So erlebten die JALer den Böhmerwald!

Silvester fand auch bei uns mit einem tollen Buffet, Feuerwerken der tschechischen Nachbarn und vor allem mit toller Stimmung statt! Allgemein haben wir alle gut zusammengearbeitet, gespielt und Spaß gehabt aber natürlich gäbe es das alles nicht ohne die Bemühung und die Organisation von Isabell und der sollten wir nochmal für dieses Erlebnis danken! Danke Isabell!

Verpasst!

Mein Zitat: „Ob in Windischeschenbach oder in Tschechien, die WWW lohnt sich! Und für alle, die nicht



Auf ein gutes Neues Jahr!

dabei waren: 'Ihr habt bestimmt etwas verpasst!' Also, das nächste Mal einfach mitfahren!“

Stavroula (Staffi) Ntotsika

An dieser Stelle wollen wir uns noch einmal sehr herzlich bei Herrn Professor Rethmann bedanken, der uns das wunderschöne Haus zur Verfügung gestellt hat!

Stichwort „Böhmerwald“

Der Böhmerwald, tschechisch Šumava (Bedeutung: die Rauschende bzw. von altslawisch für Wald), ist eine etwa 120km lange Bergkette entlang der deutsch-tschechisch-österreichischen Grenze. Obwohl es sich beim Böhmerwald geologisch gesehen um ein einziges Gebirge handelt, wird er seit Beginn des 20. Jahrhunderts nach den politischen Grenzen unterteilt. So wird er auf bayerischer Seite seitdem Bayerischer Wald genannt.

Der Große Aber auf bayerischer Seite ist mit seinen 1.456 Metern der höchste Punkt des Mittelgebirges. In Tschechien und Österreich ist der auf der Grenze liegende Plöckenstein/Plechý mit 1.378 m der höchste Berg.

Die Drei-Länder-Region Böhmerwald hat sich zu einer gemeinsamen Europaregion (Euregio Bayerischer Wald - Böhmerwald) zusammengeschlossen und befasst sich seit 1994 mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Auf böhmischer Seite sind noch heute die Spuren der ehemaligen deutschen Besiedelung zu sehen. Der Grenzsperrstreifen während des Kalten Krieges, der menschenleer war, hatte den Nebeneffekt, dass man in dieser Region heute noch unberührte Natur erleben kann.

„Frieden, wie geht das?“

Kinder und Jugendliche suchen nach dem Rezept für den Frieden

15. März 2008 - Ein grauer und regnerischer Samstag:

Dies hält die 20 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren allerdings nicht davon ab, die Tage lautstark und fröhlich zu beginnen!. "Frieden, wie geht das?" ist das diesjährige Thema von Frühlingsplasto. Ja, wie geht Frieden eigentlich?? Nun, am Ende des Artikels wollen wir noch einmal einen Blick drauf werden!

Der Samstag Abend ging gleich los mit ein paar Kennenlernspielen und einem Gruppenspiel, bei dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer GEMEINSAM beweisen musste, dass sie zusammenarbeiten können. Sie sollten sich gegenseitig unterstützen und friedlich und freundlich miteinander umgehen, auch wenn eine schwierige Aufgabe vor einem stand („Den anderen Hallo sagen ist besser als stumm aneinander vorbei zu gehen“)! Als dies geschafft war, haben sich alle einen ruhigen Ausklang mit einer Abend-Meditation verdient.

Denn nur gemeinsam sind wir stark – der Sonntag:

Der Sonntag begann mit einem Palmsonntagsgottesdienst und einem extra Wortgottesdienst für Kinder und Jugendliche in der Gemeindekirche, an dem wir teilnehmen durften („Zuhören ist besser als streiten“). Nach einem strammen Marsch zurück in die Jugendherber-

ge, durfte jede und jeder seine kreative Ader ausleben („Zusammen etwas bauen ist besser als alles kaputt zu machen“): Die kreativen Arbeitskreise bereiteten in Kleingruppen (Theater, Kulissen bauen, Stabpuppen basteln) das Theaterstück „Der Regenbogenfisch“ vor, welches am Ende der Veranstaltung vor ausgewählten, geladenen Gästen uraufgeführt wurde. Mit viel Elan und Kreativität schrieben, bastelten und konstruierten die Kinder und Jugendlichen in ihrer jeweiligen Gruppe. Am Abend musste sich die Gruppe bei einem Spiel beweisen, welches Teamgeist, Geschick und Schnelligkeit forderte. Ein Abend voller Spaß, Spannung und Spiel um den ersten Platz („Miteinander spielen ist besser als den anderen das Spiel zu verderben“)!

Geschenke und ein hoher Besuch – der Montag:

Der Montag bestand vor allem aus einem Ausflug, bei dem wir die Tropfsteinhöhle "Schulerloch" im Altmühltal besuchten („Gemeinsam etwas unternehmen ist besser als alleine vor dem Fernseher zu hocken“). Ziemlich beeindruckend war dort auch die Lichtershow, die in der Höhle installiert ist und alle zum Staunen brachte. Wieder in der Jugendherberge angekommen, ging es weiter im Programm. Jeder sollte das T-Shirt eines anderen bemalen, ohne zu wissen, für wen er genau

malte („Jemandem etwas schenken ist schöner als alles für sich zu behalten“). So entstanden viele bunte, kreative und besondere Kunstwerke auf den T-Shirts, die anschließend in einer feierlichen Zeremonie den ursprünglichen T-Shirt-Besitzern überreicht wurden. Nach dem Abendessen am Montag machte sich die gesamte Gruppe daran, den Partyraum im Keller für den Bunten Abend zu schmücken und kurz darauf ging es auch schon los mit dem Abschluss-Friedensabend („Freundschaft ist besser als Hass“). Unser hoher Besuch, die Bundessprecherin Janina Klinger, zwei Vertreter des Teams für die Veranstaltung in Rohr der Jungen Aktion, Christoph Dörr und Hannes Klötzl, und die EVS-Freiwillige im Büro der Jungen Aktion in München, Katka Jakubcová, wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern begrüßt und mit vielen Fragen bombardiert! Diesen ausgewählten und extra geladenen Gästen wurde im Anschluss das Theaterstück "Der Regenbogenfisch" vorgeführt. Danach wurde gequatscht, getanzt und auch kreative Einlagen vorgeführt („Kleiner Hai" hat wohl allen die größte Freude bereitet!).

Frieden, wie geht das – der Dienstag:

Der letzte Tag begann mit strahlendem Sonnenschein und dennoch war eine eindeutige Abreisestimmung zu spüren und so mancher war traurig, dass die schönen Tage schon wieder vorbei waren. Mit einem Abschlussprojekt, bei dem die Kinder fleißig Kraniche aus Origami-Papier bastelten, die einer Stiftung zu Gute kommen, ging die gelungene Veranstaltung dem Ende entgegen.

Und, was haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun vom Thema Frieden mitgenommen? Gemeinsam wurde in einer Abschlussrunde diskutiert, wo und wann in den letzten Tagen Frieden gespürt und gelebt wurde, und wie ein jeder und eine jede den Frieden umsetzen kann. Also, wie geht Frieden? Da können Sie, ehrenwerte Leserinnen und Leser, nun alle Teilnehmer des Frühlingsplasto fragen, denn das sind alles Friedensspezialisten geworden!

Julia Insel



Kein Tagebuch eines Erstlings

Vom Konservatismus in die Moderne

Der „Klee Lekscha“ – wie er die JA für sich entdeckt!

Zuerst einmal eine kleine Vorstellung meiner Wenigkeit: Mein Name ist Benjamin Lekscha, bin 17 Jahre alt und der kleine Bruder von dem euch sicher bekannten Michael Lekscha („berühmt berüchtigt“ wie er sich selbst vor kurzem beschrieben hat). Rohr 2008 war meine erste Veranstaltung im Rahmen der JA und ich will nun einige meiner Eindrücke wiedergeben die ich in Rohr gewonnen habe. Aber damit veröffentlichte ich kein Tagebuch, da ihr - die ihr schon öfters in Rohr ward - den Ablauf wahrscheinlich zum größten Teil sowieso kennt.



Ich bin eigentlich mit dem Vorurteil nach Rohr gekommen, es sei dort sehr konservativ: Kloster usw. Aber schon als ich dort angekommen bin, wurde ich nicht wie erwartet von ein paar strengen Mönchen in Ordenskluft (wogegen ich eigentlich auch nichts gehabt hätte), sondern von netten Studenten mit merkwürdigen, auf die Brust geklebten Plakaten mit Aufschriften wie z. B. „Außenminister“ begrüßt.

Icebreaker Kennenlernspiel

Meine ganze Vorstellung von dem Aufenthalt in Rohr war zuerst einmal über den Haufen geworfen. „Naja,“ dachte ich mir „vielleicht kommen die Mönche ja später.“ Zunächst bezog ich mein Zimmer im dritten Stock. Nach dem Kennenlernen meiner zwei (übrigens sehr interessanten) Zimmerkollegen Jan (vor allem von ihm konnte man vom Äußeren definitiv nicht darauf schließen, dass er konservativ eingestellt wäre) und Moritz (die zwei musste ich mindestens namentlich benennen ☺) begannen die Kennenlernspiele im „Prager Saal“. Weiter werde ich die nicht erläutern, da ihr sie wahrscheinlich alle schon in und



auswendig kennt (und ich komplett versagt habe). Aber entgegen meiner Erwartungen waren auch dort keine ultrakonservative Mönche zu sehen. Langsam bekam ich das Gefühl, es würde hier doch etwas liberaler ablaufen, als ich ursprünglich gedacht hatte. Spätestens nach den Kennenlernspielen, als ich nun Einige ein winzig kleines bisschen besser kannte, wusste ich, dass auch hier in einem Kloster recht vorrückte (aber zu deren Verteidigung: dafür sehr intelligente) Personen auftauchen konnten.

Thematischer Teil – langweilig und doof?

Nach diesem ersten Abend begannen Veranstaltungen, Vorträge und Arbeitskreise die sich gegenseitig übertrumpften. Ein Ereignis war besser als das andere. Von den Vorträgen, die von Personen gehalten wurden, die wirklich über diese Themen Bescheid wussten und ihr Wissen effizient weiter geben konnten bis zu den Arbeitskreisen, die an Spaß und Einfallsreichtum nicht zu übertreffen waren.

Natürlich, das muss ich an dieser Stelle erwähnen, gab es Situationen, die ich mir etwas besser vorstellen konnte. Aber das war eher selten der Fall.

„Deutsch-mittelosteuropäisch-verbundend-christlich-katholisch“

Was mich allerdings am meisten beeindruckt hat, war der Hintergrund der bei jeder Aktivität vorhanden war. Egal wie weit unsere MACHENSCHAFTEN von diesem Hintergrund entfernt waren, es lag immer etwas, S A G E N W I R „D E U T S C H - O S T M I T T E L E U R O P Ä I S C H - C H R I S T L I C H - K A T H O L I S C H E S - V E R B I N D E N D E S“ in der Luft. So konnte man an einem Tag einen (übrigens sehr interessanten) Vortrag über die soziale Marktwirtschaft aus Sicht eines Arbeitgebers

lauschen, dazu Fragen stellen und an einem Anderen wiederum nachts von 3 bis 4 Uhr in der Kirche die Nachtwache am Grabe Jesu halten. Eine perfekte Zeit zur Besinnung. Ein Mix aus Intelligenz, Humor, Spaß, Katholizismus, guter Organisation und einem interessanten Motto ergeben das perfekte Süppchen „Ostern in Rohr“. Ich bin sehr stolz darauf, davon kosten zu dürfen.

Geistlicher Abschluss

Zum Abschluss habe ich zwar das Bedürfnis „Gott segne euch“ zu sagen. Aber ich bin weder in der Position noch aus modischen Gründen willens, das zu sagen. Deswegen sage ich lediglich ein allgemeingültiges, dennoch auf diesen Artikel recht gut passendes, vielleicht etwas abgedroschen klingendes aber feucht fröhliches: Amen.

Euer Beni Lekscha



Da geht's im Sommer hin...

In Žakovce gibt es eine Einrichtung, die ungefähr 100 Männern - ehemaligen Obdachlosen, Gefangenen und in Not geraten Menschen - eine Unterkunft gibt. Weiter gehört dazu eine Sozialeinrichtung für Behinderte. Die Verpflegung für so viele Menschen stellt ein eigener Bauernhof zur Verfügung, auf dem die Bewohner selbst arbeiten. Andere bauen in der Umgebung Häuser für Familien, wo allein erziehende Eltern mit Kindern ihr zu Hause finden können. Treibende Kraft dieses Zentrums, das auch schon von Renovabis gefördert wurde, ist der Priester Marián Kuffa (Foto), der gleichzeitig Pfarrer in Žakovce ist. Die JA wird dieses Zentrum im Rahmen der Sommerwoche besuchen und durch einen Arbeitseinsatz dieses Projekt unterstützen. Zugleich ermöglicht dieser Besuch, auch die bestehenden sozialen Probleme zu erfahren.

JA fokussiert: Stefanie Fuß

Ein Urgestein der Würzburger JA

Hallo liebe JA-Heft-Leser!

Meine Name ist Stefanie Fuß, bin 25 Jahre alt und wohne in Ochsenfurt (Nähe Würzburg).

Als ich 17 war, nahm mich meine damalige beste Freundin zu einer Kunstausstellung mit, wo ich Eva Tomková kennenlernte. Ein paar Monate später erzählte mir meine Freundin von der Šumperk-Fahrt der JA Würzburg. Ich fand das zwar interessant, dachte aber, was will ich denn in Tschechien. Als dann aber auch Sr. Andrea anfang und mir sagte, sie würde sich sehr freuen, wenn ich mitkommen würde (obwohl sie mich da noch gar nicht kannte), habe ich mich doch entschieden mitzufahren und ich war begeistert – von den Menschen, der Kultur, einfach allem... Einen Monat später fand das Adventswochenende der JA in Würzburg statt, zu dem ich fuhr. Da eine Wahl anstand, wurde ich noch schnell Mitglied, weil ich mitwählen wollte. Und ne halbe Stunde später schlug Matthias Dörr mich als Diözesanleitung (DL) vor. Und das was da in mir vorging, kann ich bis heute nicht erklären. Ich wusste noch nicht mal, was eine DL für Aufgaben hat. Allerdings dachte ich da mir, warum nicht, ich will weiter zu den Begegnungen fahren und die beiden anderen Kandidaten hatten auf mich einen sehr sympathischen Eindruck gemacht. So wurde ich 2000 zur DL in Würzburg gewählt und war es bis 2006. Nun bin ich noch eine Helferin in Würzburg und verrete seit 2003 die Diözese im Bundesvorstand.

Was macht die JA für dich aus?

Als ich das erste Mal in Šumperk/Mährisch Schönberg war, hab ich mich sofort wohl gefühlt. Die JA ist dann sehr schnell wie eine zweite Familie geworden, die ich anders wie meine Verwandtschaft selbst ausgesucht hab. Ich hab mich dank der JA zu dem entwickelt, was ich heute bin. Ich konnte in den Jahren meiner DL-Zeit viele Sachen ausprobieren auf der „Spielwiese“ JA und wenn etwas nicht geklappt hat, war das auch nicht schlimm. Ich hab viel von und mit Anderen gelernt – Dinge, die mir im Leben sicherlich hilfreich sind, z.B. vor großen Gruppen reden. Weiter hab ich viele liebe

Menschen kennen gelernt, die mir sehr wichtig sind und die ich nicht aus meinem Leben wegdenken möchte.

Als Kind wolltest Du sein, wie...?

Ich hatte nie irgendwelche Vorbilder oder Idole. Ich hab auch nie für Boygroups geschwärmt wie meine Klassenkameradinnen etc. Ich war halt schon immer was Besonderes.



Was magst du an dir gar nicht?

Ich bin oft zu perfektionistisch. Das macht mein Leben manchmal nicht gerade einfacher. Aber ich denke, dass ich in den letzten 3 Jahren gut daran gearbeitet habe. Ansonsten fühle ich oft sehr unsicher, in dem was ich tue, obwohl ich das nicht müsste.

Was ist dein Besonderer Spleen?

Ich hab vor 2 Jahren die Pumuckl-Hörspiel-Kassetten für mich entdeckt. Die bringen mich immer zum Lachen.

Worin liegen deine besonderen Stärken?

Ich bin ein Kämpfer. Wenn ich mir was in den Kopf gesetzt habe, dann ziehe ich das in 99% der Fälle durch, egal wie lange es dauert und wie viel Kraft es kostet. Bisher hat das sehr gut funktioniert. Außerdem können Katastrophen kommen und ich bleibe vorerst mal ruhig und bewahre einen klaren Kopf. Das finde ich sehr gut!

Was schätzt dein Umfeld an dir?

Meine Emotionalität: ich kann gut zuhören, bin mitfühlend, kann mich in die verrücktesten Dinge hineinversetzen und bin verständnisvoll. Außerdem ist mir schon öfter gesagt worden, dass ich sehr viel Ruhe

ausstrahle und andere beruhigen kann.

Wem würdest du einen Orden verleihen und warum?

Meinem Schutzengel, der in den letzten Jahren echt einen schweren Fulltime-Job hatte, der aber immer auf mich aufgepasst hat und mich begleitet hat!

Wo hättest du gern einen Zweitwohnsitz?

In Brasilien, Neuseeland oder Spanien, weil mich diese Länder schon immer interessieren und ich da schon immer mal hinwollte, aber noch nie war!

Mit wem würdest du gern einen Monat lang tauschen?

Mit einer Arbeitskollegin und Kommilitonin, als sie in Südafrika ein Praktikum absolviert hat.

Wofür würdest du viel Geld ausgeben?

Für Postkarten und alles, was meiner Seele gut tut, wie z.B. Schokolade, Tee, ...

Welches Lied singst du auch noch nach der JA-Tagung gerne unter der Dusche?

Die Achtziger-Reihe – wie originell. Aber ich mag auch „mein“ Banana-Lied „Zum guten Schluss“, das mir Sr. Andrea, eine der Banana-Herausgeberin, 2005 gewidmet hat. Nur leider ist das in der JA sehr unbekannt.

Hier kannst du drei Bücher loben:

„Der Alchimist“ v. Paulo Coelho, schöner Roman zum Träumen und der auch zum Nachdenken anregt. „Hector und die Suche nach dem Glück“ v. Francois Lelord – ein tolles Buch, was uns die Kleinigkeit im Alltag lieben lehrt. „Fremdküssen“ von Steffi von Wolff – da muss man echt aufpassen, dass man nicht vom Stuhl fällt vor Lachen.

Schenke uns eine Lebensweisheit:

Ich hab mehrere, die in meinem Zimmer hängen und mich jeden Tag an sie erinnern. Hier zwei davon: „Das Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht“ und „Auf der Straße zum Erfolg gibt es immer Baustellen“.

Polen: Im Land der „Zwillinge“

Erlebnisbericht eines ERASMUS-Studenten

„Polen? Du verbringst ein Semester in Polen? Warum ausgerechnet Polen?“ Diese oder ähnliche Fragen wurden mir, bezüglich meines nahenden ERASMUS-Wintersemesters 2007/08 an der Universität Warschau, mehrmals gestellt.

Spätestens nach ein paar Wochen in Warschau erschien mir diese Frage schnell erübrigt, da die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft der Polen, aber auch ihre Kultur und ihre Geschichte mich schwer beeindruckten.

Politik vs. Realität

Die beschriebenen polnischen Eigenschaften konnte ich in Warschau mehrmals z.B. im Hause von polnischen Freunden genießen. Eigens zu meinen Besuchen wurde alles aufgetischt, was die polnische Küche zu bieten hat: Piroggen mit ordentlich „kapusta“ (Kraut), „Żurek“ (saure Mehlsuppe), „Bigos“ (gedämpftes Sauerkraut mit gehacktem Fleisch) und zum Schluss den obligatorischen Kompott.

Zugegebenerweise hatte ich soviel Gastfreundschaft nicht erwartet. Der Grund dafür war sicher auch, dass die politischen deutsch-polnischen Beziehungen zu diesem Zeitpunkt als „unterkühlt“ galten. Die Debatten um die „Quadrat-Wurzel“, die „Neue Polnische Kartoffel“ (taz) oder die unwürdige Darstellung der Bundeskanzlerin als „Macocho Euro-py“ (Stiefmutter Europas) in einem polnischen Magazin ließen diese Situation offiziell nicht besser erscheinen.

Sehenswürdigkeiten in Warschau

Von all diesen politischen Begebenheiten merkte man bei uns ERASMUS-Studenten gar nichts. Warum denn auch? Der überwiegende Teil von uns war in einem Warschauer Studentenwohnheim untergebracht, in dem der Internationalität gefrönt und viele neue Freundschaften geschlossen wurden. Gemeinsam besuchte man die Sehenswürdigkeiten, die Warschau zu bieten hat: den 237m hohen „Palast der Kultur und der Wissenschaft“ (Wahrzeichen Warschaus), das neue und ultrahochmoderne „Museum des Warschauer Aufstandes“ (Muzeum Powstania Warszawskiego) oder den königlichen „Wilanów-Park“ im Südosten von Warschau.

„L'auberge espagnole“?

Wer sich bei diesen Beschreibungen nun an ein Leben wie im Film „L'auberge espagnole“ vorstellt, den muss ich leider enttäuschen. Nach den ersten zwei gemütlichen Einführungswochen am Polonicum der Universität Warschau, fingen Anfang Oktober die Vorlesungen und Seminare an. Aufgrund meiner noch nicht ausgereiften Polnischkenntnisse besuchte ich zahlreiche englischsprachige Veranstaltungen. Aber durch einen Polnischkurs und den täglichen Umgang verbesserte sich mein Polnisch zusehends. Es ist eben wie überall: Ist man in einem Land und beherrscht die Sprache nicht richtig, tut man sich am Anfang schwer, aber das Selbstvertrauen steigt mit jeder Vokabel, die man lernt.

Auf Entdeckungsreise

Trotz allem blieb noch genug Zeit, um Land und Leute besser kennenzulernen. Da Polen nicht nur aus Warschau besteht und ich auch andere polnische Städte zu besuchen beabsichtigte, wurde die polnische Staatseisenbahn mein treuer Begleiter. Als Student an einer polnischen Hochschule wird ein beträchtlicher Teil des - ohnehin geringen - Fahrpreises erlassen.

Der Besuch des Pauliner-Klosters auf dem Jasna Góra/Hellen Berg bei Częstochowa/Tschenstochau war absolut beeindruckend. Es ist eine der größten katholischen Wallfahrtsstätte überhaupt. Der tiefverwurzelte polnische Katholizismus wurde spätestens dann offenbar, als die betenden Pilger am Bildnis der Czarna Madonna/Schwarzen Madonna (auf den Knien!) vorbeischlitterten.

Ebenfalls sehr interessant war die Stadt Toruń/Thorn, wo der weltbekannte polnische Astronom (oder doch deutsche Astronom? - eine Frage, die halb Polen bewegt ☺) Mikołaj Kopernik/ Nikolaus Kopernikus das Licht der Welt erblickte. Die einmalige und sauber sanierte Altstadt, aber auch die superleckeren Thorer Lebkuchen/„Pierniki“ werden immer in meiner Erinnerung verbleiben.

Auf meinen Zugreisen durch die verschneite polnische Landschaft konnte ich sehr oft die beschriebene polnische Gastfreundschaft und die Herzlichkeit erfahren, die ich eingangs erwähnt habe. Ich kam mit den Zugreisenden sehr leicht ins Gespräch. Von „unterkühlten“ deutsch-polnischen Beziehungen konnte überhaupt nicht die Rede sein. Nein, eher das Gegenteil!

Zusammengefasst war mein ERASMUS-Wintersemester 2007/08 an der Universität Warschau eine sehr interessante, erkenntnis- und kulturreiche Zeit in meinem Leben.

Ich halte ein Land in Erinnerung, das mit großen Schritten einen ökonomischen Aufholprozess vollzog und immer noch vollzieht. Dadurch entwickelt es sich auch zu einem wichtigen Land innerhalb der EU.

Ich hoffe, dass ich eines Tages wieder nach Warschau kommen werde, mich auf eine der Stufen des bekannten „Nikolaus-Kopernikus-Denkmales“ setze, in das Gesicht von Kopernikus hoch schaue und sinniere: „Nein, du bist weder Deutscher noch Pole! Du bist Europäer!“

Wolfram Röhrig



Warschau: Im Hintergrund der Palast der Kultur und der Wissenschaft

Wir laden ein...

Bundesweit:

- 20.07.2008 Deutsch-tschechisches Fußballturnier in Řehlovice (Nordböhmen)
- 02.08. - 09.08.2008 Deutsch-tschechisch-ungarisch-slowakische Sommerwoche in de Hohen Tatra und Zips (Einladung liegt bei)
- 18.08. - 24.08.2008 4. Deutsch-tschechische Spurensuche im tschechischen Grenzgebiet (in Gratzener Gebirge/Novohradské hory)
- 14.11. - 16.11.2008 Bundesversammlung in Nürnberg

Aktuelle Diözsantermine: im Internet www.junge-aktion.de

JuBiRe:

- 17.08. - 24.08.2008 Deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung „Plasto Fantasto“
- 02.10 - 05.10.2008 Kurs zur politischen Bildung: „Migration und Integration“ ; Berlin



Das JA-Leben im Internet:

Zwischen den verschiedenen Projekten müssen zur Kommunikation von JAler zu JAler lange Wege und nicht selten Ländergrenzen überwunden werden. Damit Ihr Neuigkeiten, Gerüchte, Klatsch und Tratsch erfährt und selber weitergeben könnt, gibt es unter www.junge-aktion.de - „JA-Leben“ - „Gästebuch“ ein Gästebuch. Wir freuen uns auf Eure Einträge.

Schon in der JA-Mailingliste?

Neueste Informationen, Einladungen und weitere Hinweise rund um die JA bietet unsere Mailingliste. Mitglied werden ist ganz einfach: Schicke eine leere Mail an folgende Adresse: Junge-Aktion-subscribe@yahoogroups.de.

Impressum - Junge Aktion

www.junge-aktion.de

Folge 2, Jahrgang 57, Verlagsort München

Herausgeber: Ackermann-Gemeinde e.V.,
Postfach 340161, 80098 München.

e-mail der Redaktion: ja-heft@junge-aktion.de

Verkaufspreis wird durch Mitgliederbeiträge der Ackermann-Gemeinde abgegolten.

Konten: LIGA Bank eG München, Konto-Nr. 2141744 (BLZ 750 903 00) mit Vermerk „Junge Aktion“

Erscheint jährlich in vier Ausgaben.

Gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Isabell Klingert, Katarína Jakubcová, Matthias Dörr
Layout: Katarína Jakubcová, Matthias Dörr, Johannes Klötzl
Für den Inhalt verantwortlich: Matthias Dörr.

Redaktionsschluss für nächste Ausgabe: 30. Juli 2008

Beilagen

Wir begrüßen...

- Magdalena Markert, Ellwangen
- Amálie Kostřížová, Prag/Praha (CZ)
- Christian Huber, Regensburg

Wir gratulieren...

- Michaela Johnová und Florian Götz zur standesamtlichen Hochzeit am 28.03.2008.
- Sebastian Kraft und Rainer Karlit-schek zur Wahl als Vertreter der Jungen Aktion in den Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde am 05.04.2008 in Ellwangen
- Ulrike und Václav La Rose zur Geburt ihrer Tochter Emma am 29.04.2008.
- Eva und Oliver Engelhardt zum „d“ und „t“ am Ende ihres Nachnamens. Die mehrfach falsche Schreibweise des Namens bittet die Redaktion zu entschuldigen.



Bereits zum vierten Mal laden Junge Aktion, JUKON und Antikomplex zur Spurensuche ins tschechische Grenzgebiet ein. Auf Fahrrädern wird in diesem Jahr das Gebiet um Grätzen/Nová Hradý an der tschechisch-österreichischen Grenze erkundet. Die Einladung und das Plakat zum Werben finden sich auf den JA-Internetseiten.